

Neue Soziologische Theorie

Fabio Santos · Clara Ruvituso *Hrsg.*

Globale Soziologie

Vergessene Theorien, verflochtene
Geschichten



Springer VS

Neue Soziologische Theorie

Reihe herausgegeben von

Robert Seyfert, Institut für Sozialwissenschaften, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Kiel, Deutschland

André Armbruster, Institut für Soziologie, Universität Duisburg-Essen, Duisburg, Deutschland

Theorien nehmen eine zentrale Stellung in der Soziologie und der Gesellschaft ein: Sie sind einerseits elementare Grundlage jeder soziologischen Analyse, sodass theorieleiose Erkenntnisse der sozialen Wirklichkeit unmöglich sind. Andererseits dienen soziologische Theorien als Zeitdiagnose der modernen Gesellschaft und tragen zum Verständnis gegenwärtiger sozialer Prozesse und Entwicklungen bei. Das Denken und Schreiben über Theorie(n) selbst steht in der Soziologie aber niemals still. Die Schriften bedeutender Sozialtheoretikerinnen und Philosophen werden beständig neu gelesen und interpretiert, sie bilden somit Grundlage, aber auch kritischer Widerpart von Weiterentwicklungen soziologischer Theorien. Zugleich bilden aber auch in ganz besonderem Maße aktuelle (Ver-)Änderungen der Gesellschaft die Basis soziologischer Theorien

Die Reihe *Neue Soziologische Theorie* schließt an die Debatten in und über gegenwärtige Theorien in der Soziologie an und publiziert Innovationen in soziologischer Theorie. Nicht Klassikerexegese oder Theorievergleich stehen im Mittelpunkt, sondern Neu- und Weiterentwicklungen soziologisch-theoretischer Gedanken, Konzepte und Analysen. Die Reihe setzt neue Akzente, indem sie die aktuellsten Entwicklungen in der soziologischen Theorie veröffentlicht. Die Reihe beeinflusst den soziologisch-theoretischen Diskurs, indem sie dem theoretisch Neuen ein Forum bietet.

Standing Call for Book Proposals

Die Reihe *Neue Soziologische Theorie* ist offen für Vorschläge für Monografien und Sammelbände, die Theorien und theoretische Debatten in der Soziologie innovativ beeinflussen. Die produktive Auseinandersetzung mit bestehenden soziologischen, philosophischen oder kulturwissenschaftlichen Ansätzen soll im Zentrum stehen – jedoch immer mit dem Ziel, neue Perspektiven für die soziologische Analyse und Forschung zu eröffnen. Die Reihe ist offen für sozial- und gesellschaftstheoretische Arbeiten; eine Festlegung auf bestimmte Bereiche der Soziologie gibt es nicht, Gegenstand der Reihe können u. a. kultur-, technik-, religions-, medien-, rechts- oder auch wissen(schaft)ssoziologische Theorie(weiter)entwicklungen sein. Die Reihe *Neue Soziologische Theorie* fragt, wie wir das Soziale und die Gesellschaft soziologisch neu denken können.

Alle Bände der Reihe durchlaufen ein *double blind peer review* -Verfahren. Damit wird eine Qualitätssicherung und eine Reputationssteigerung für Monografien und Sammelbände ermöglicht, wie sie bisher nur von Zeitschriften bekannt ist.

Alle Kultur- und Sozialwissenschaftler:innen können Vorschläge einreichen. Die Reihe *Neue Soziologische Theorie* publiziert auch Habilitationsschriften und Manuskripte etablierter Soziolog:innen, genauso wie Dissertationen jüngerer Wissenschaftler:innen. Auch Sammelbände können in der Reihe *Neue Soziologische Theorie* veröffentlicht werden.

Einreichungen sind jederzeit möglich. Schicken Sie dazu Ihr Manuskript oder ein ausführliches Exposé des geplanten Bandes, in dem Sie These, Argumentation, Gliederung und Zeitplan des Buches darstellen, an die Herausgeber. Geben Sie bei Sammelbänden auch die möglichen bzw. angefragten Autor:innen an. Darüber hinaus bitten wir um die Nennung von zwei bis drei möglichen Gutachter:innen.

Prof. Dr. Robert Seyfert, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel,

seyfert@soziologie.uni-kiel.de

Dr. André Armbruster, M.A., Universität Duisburg-Essen,

andre.armbruster@uni-due.de

Fabio Santos · Clara Ruvituso
(Hrsg.)

Globale Soziologie

Vergessene Theorien, verflochtene
Geschichten

 Springer VS

Hrsg.

Fabio Santos
Lateinamerika-Institut
Freie Universität Berlin
Berlin, Deutschland

Clara Ruvituso
Mecila und Ibero-Amerikanisches
Institut, Berlin, Deutschland

ISSN 2731-4693

ISSN 2731-4707 (electronic)

Neue Soziologische Theorie

ISBN 978-3-658-44021-3

ISBN 978-3-658-44022-0 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-44022-0>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2024

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Katrin Emmerich

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Das Papier dieses Produkts ist recycelbar.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung in globalsoziologische Debatten.	1
	Fabio Santos und Clara Ruvituso	
Teil I Globale Soziologie als verflochtene Wissenschaftsgeschichte		
2	Zwischen Lateinamerika und Asien: Die frühe Soziologie gegen den Strich lesen	23
	Stéphane Dufoix	
3	Verflochtene Soziologien und imperial geprägte Geschichten – von Ibn Khaldun über Ludwig Gumplowicz bis Franz Oppenheimer . . .	47
	Wiebke Keim	
4	Lektionen aus der <i>New World Group</i>: Anglophon-karibische Sozialwissenschaften in den 1960er Jahren aus wissenschaftsoziologischer Perspektive	83
	Meta Cramer	
Teil II Interdisziplinarität, Interimperialität und Konvivialität		
5	Den Nationalstaat als Norm kreolisieren: Lehren aus zwei Peripherien.	115
	Manuela Boatcă	
6	Weder Ökonomisierung noch Kulturalisierung: für eine konviviale Soziologie	145
	Sérgio Costa	

7	Die Öffnung der Sozialwissenschaften in Zeiten der offenen Wissenschaft: Spannungen und Herausforderungen in einer ungleichen akademischen Welt	173
	Fernanda Beigel	
Teil III Kontinuitäten und Transformationen im Weltsystem		
8	Zeitlich-Räumliche Verflechtungen – Diskursiv-Materielle Verknüpfungen. Eine kritische gesellschaftstheoretische Perspektive auf globale Ungleichheit in der Sorge- und Hausarbeit in Westeuropa	199
	Encarnación Gutiérrez Rodríguez	
9	Migrationsbewegungen aus der Levante-Region nach Brasilien: Mehrere Generationen verflochtener Geschichten	225
	Eva Bahl	
10	Die digitale Shadow Workforce: Globale Wertschöpfung und postkoloniale Kontinuitäten.	257
	Stefan Schmalz	



Einleitung in globalsoziologische Debatten

1

Fabio Santos und Clara Ruvituso

1.1 Themen, Ziele und Fragestellungen

Im August 2020 stimmte die Bezirksversammlung Berlin-Mitte mehrheitlich für die Umbenennung einer mit einem rassistischen Namen versehenen Straße in Anton-Wilhelm-Amo-Straße. Ein Bündnis aus verschiedenen antirassistischen und postkolonialen Initiativen hatte bereits seit Jahrzehnten für eine Umbenennung dieser im Herzen Berlins verlaufenden Straße eingesetzt, ist jedoch auf Widerstand einiger Anwohner*innen gestoßen. Deren Klage beim Verwaltungsgericht wurde allerdings im Sommer 2023 abgewiesen, sodass die Adressen von zahlreichen Privathaushalten, wissenschaftlichen Einrichtungen, Botschaftsgebäuden, Landesvertretungen, Einkaufsboutiquen, Hotels und des Bundesjustizministeriums zukünftig den Namen eines Schwarzen Gelehrten und Vordenkers des Antirassismus ehren. Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts im heutigen Ghana geboren, wurde er als Kind versklavt und mit einem Schiff der holländischen West-Indischen Kompanie zunächst in die Karibik und anschließend nach Holland verschleppt (Ette 2014, S. 15). Diesem Weg über den *Black Atlantic* (Gil-

F. Santos (✉)

Lateinamerika-Institut, Freie Universität Berlin, Berlin, Deutschland

E-Mail: fabio.santos@fu-berlin.de

F. Santos

Institute of European Studies & German Historical Institute, University of California, Berkeley, USA

C. Ruvituso

Mecila und Ibero-Amerikanisches Institut, Berlin, Deutschland

E-Mail: ruvituso@iai.spk-berlin.de

© Der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2024

F. Santos und C. Ruvituso (Hrsg.), *Globale Soziologie*, Neue Soziologische Theorie, https://doi.org/10.1007/978-3-658-44022-0_1

roy 1993) folgte wenige Jahre später die Reise zu dem in den Handel mit ver-sklavten Menschen verstrickten Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, dem er im Namen der West-Indischen Kompanie als „Geschenk“ übergeben wurde. Dort erhielt der nach dem Herzog getauften Anton Wilhelm Amo trotz seines unfreien Status eine ausgezeichnete Bildung und begann ein Studium der Philosophie und Rechtswissenschaften an der Universität Halle, das er mit der Arbeit über die „Rechtsstellung Schwarzer Menschen in Europa“ (*De iure maurorum in Europa*) abschloss – einer zweifelsohne auch heute virulenten Frage. Zwar ist diese Arbeit verschollen, doch liegt seine 1734 in Wittenberg eingereichte Dissertationsschrift *De humanae mentis apatheia* in deutscher Übersetzung vor (*Die Empfindungslosigkeit des menschlichen Geistes*). Auf Grundlage der beginnenden Aufarbeitung des sozialtheoretischen Oeuvres Amos kann davon ausgegangen werden, dass dieser lange Zeit vergessene Schwarze Wissenschaftler und seine verspätete Rezeption einen wichtigen Beitrag zu einer wissenschaftlichen Perspektive und Agenda leisten können, die wir als globale Soziologie bezeichnen.

Dreh- und Angelpunkt des Bandes ist die sich immer stärker verbreitende Überzeugung, dass eine Öffnung des soziologischen Kanons und des beschränkten Blicks auf den Globalen Norden durch die Betrachtung vergessener, „bagatellisierter“ (Trouillot 2002) und kaum rezipierter Theorien und Geschichten zu einem differenzierteren Verständnis von Gesellschaft jenseits des methodologischen Nationalismus und Eurozentrismus beitragen kann (Beck und Sznajder 2006; Conrad und Randeria 2002; Wimmer und Glick Schiller 2002). Ziel der im Sammelband vorgenommenen Darstellung und Kontextualisierung von im deutschsprachigen Raum selten beachteten theoretischen Beiträgen und verflochtenen Geschichten ist eine Neujustierung der soziologischen Sehschärfe: Eine dezidiert globalsoziologische Brille eröffnet unserer Auffassung nach durch die erstmalige oder erneute Verbindung oftmals getrennt gehaltener Theoriestränge und national oder kontinental geschriebener Geschichten einen klareren Blick auf ganz unterschiedliche Entwicklungen, Ereignisse, Menschen und Räume mitsamt ihrer Verflechtungen.

Die in diesem Sammelband skizzierten Wege zu einer globalen Soziologie bearbeiten drei Fragenkomplexe bzw. gehen drei miteinander verbundene Aufgaben an. Zunächst wird die Geschichte der Disziplin auf den Prüfstand gestellt: Für wen, für welche Teile der Welt und von welchem Standpunkt aus sprechen die im deutschsprachigen Raum als „Klassiker“ geltenden Sozialtheorien? Wie sind diese Theorien zirkuliert, welche verschütteten Trajektorien lassen sich nachzeichnen und neu verknüpfen? Insbesondere gilt es die unter ungleichen Voraussetzungen in der Konstruktion von „der“ klassischen Soziologie bei institutionell hergestellter Unsichtbarkeit anderer Werke zu berücksichtigen sowie die Rezeptionstrajektorien zu rekonstruieren. Zweitens, und darauf aufbauend, geht

der Band der Frage nach, welche epistemischen Schlüsse sich aus diesen Kritiken und Rekonstruktionen ziehen lassen bzw. welche Änderungen nicht nur historiographischer und theoretischer, sondern auch epistemologischer und methodologischer Art für das Programm einer globalen Soziologie erarbeitet werden müssen. Der Band erarbeitet Vorschläge, die einen erkenntnistheoretischen Wandel hin zu einer reflexiven, multiperspektivischen und global verflochtenen Soziologie begründen und fortführen können. Drittens erfordert das hier vorgeschlagene Programm die Identifizierung von Schlüsselthemen, wie sie im Rahmen bereits bestehender empirischer Studien und in den Kapiteln des Bandes deutlich – aber nicht enzyklopädisch abschließend dargestellt – werden. Dieser das soziologische Selbstverständnis ins Mark treffende Dreiklang ordnet die Beiträge des Buchs, er spiegelt sich aber tatsächlich in jedem einzelnen Kapitel mit je unterschiedlicher Schwerpunktsetzung wider.

1.2 Bindestriche, Bestenlisten, Befunde

Eine globalsoziologische Perspektive, wie sie in diesem Buch entwickelt wird, betrifft die Soziologie in ihrer Gesamtheit und ist keine weitere Bindestrichsoziologie, die sich als isoliertes Kapitel in einem für die deutschsprachige Soziologie sprechenden Überblickswerk einreihen könnte (Hollstein et al. 2021). Ein solches Nischen-Dasein wäre zwar mit dem multiparadigmatischen Selbstverständnis der Sozialwissenschaften vereinbar, würde aber letztlich nichts an den dominanten Wissensstrukturen ändern, wie Teresa Koloma Beck treffend mit Blick auf postkoloniale Perspektiven formuliert: „Neue Perspektiven können problemlos neben etablierten koexistieren, ohne die kanonischen Sichtweisen anzutasten, geschweige denn zu stören. Und je mehr man die Bedeutung des Neuhinzugekommenen herausstreicht, desto weniger muss sich das Immer-schon-Dagewesene dafür interessieren“ (Koloma Beck 2018, S. 77).

Das vorliegende Buch wirbt dafür, dass sich das Immer-schon-Dagewesene durchaus für eine globale Soziologie öffnen kann. Zu den hier vorgetragenen Anliegen gehört es schließlich auch, schon lange dagewesene, aber vergessene Werke in Beziehung zu dem Immer-schon-Dagewesenen zu setzen. Was aber zählt zu Letzterem? Eine vor gut zehn Jahren durchgeführte Befragung von Jürgen Gerhards (2014) unter soziologischen Hochschullehrer*innen zum Bestand an kanonischen Autor*innen und Texten innerhalb der Soziologie hat folgendes Resultat zutage gebracht: Bei einer hohen Streuung – es wurden 124 Autor*innen sowie 164 verschiedene Werke genannt – hat sich in der Untersuchung eine

Bestenliste mit eher älteren Werken herauskristallisiert, die von Pierre Bourdieu *Die feinen Unterschiede* angeführt wird.¹ Obwohl Gerhards auf die „Internationalität“ der Werke und ihrer Autor*innen sowie zugleich auf die Irreführung dieses Begriffs verweist, „weil es sich im Kern um Texte handelt, deren Autoren aus dem angloamerikanischen Raum kommen“ (Gerhards 2014, S. 318), blieb eine weiterführende Problematisierung von inner-wissenschaftlichen Machtstrukturen aus. Dabei fällt allein schon die Tatsache ins Auge, dass die Bestenliste rein männlich und weiß besetzt ist. Auch auf inhaltlicher Ebene weist diese Liste ein erhebliches Defizit auf. Obwohl sich innerhalb der Soziologie wie auch gesamtgesellschaftlich die Stimmen mehren, die für Blicke und Schritte über den europäischen Tellerrand plädieren, sucht man in der Bestenliste fast vergebens nach globalsoziologischen Werken. So fehlt beispielsweise der Nexus von Kolonialismus und Kapitalismus ebenso wie der globale Klimawandel und unser Zusammenleben mit nicht-menschlichen Wesen.

Kolonialismus und Konvivialität sind dabei nicht willkürlich der globalen Soziologie zugeordnete Themenbereiche (s. dazu auch Costa in diesem Band), sondern eng miteinander verquickt: mit Tanja Bogusz (2018, S. 145) gesprochen, findet die Kritik am methodologischen Nationalismus „ihren Ausgangspunkt in der Tatsache, dass die unterstellte Unterscheidung zwischen dem Globalen Norden und dem Globalen Süden immer einher ging mit der Unterscheidung zwischen dem ‚Wilden‘ und dem ‚Zivilisierten‘, dem ‚Ursprünglichen‘ und dem ‚Künstlichen‘, den ‚Naturvölkern‘ und den ‚Industrienationen‘ – kurz: mit der Unterscheidung zwischen Natur und Gesellschaft.“ Es ist daher davon auszugehen, dass die zu Beginn des Jahrtausends eingeläutete Auflösung der Natur-Kultur-Dichotomie nicht zufällig mit der Hinterfragung gängiger Nord-Süd-Unterscheidungen und der Aufarbeitung der kolonialen Geschichte und Gegenwart zusammenfällt. Shalini Randeria und Andreas Eckert (2009, S. 13) zufolge ist es „charakteristisch für den Eurozentrismus der Sozialwissenschaften, dass sie die 400-jährige Geschichte des formellen europäischen Imperialismus und seine gegenwärtige ‚Fortsetzung mit anderen Mitteln‘ bislang weitgehend ignorierten“. Ganz ähnlich brachten es auch Paula-Irene Villa Braslavsky, Sérgio Costa und Anja Weiß

¹Bei den anderen Werken handelt es sich um Robert K. Merton (*Social Theory and Social Structure*), Peter L. Berger und Thomas Luckmann (*Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*), Max Weber (*Wirtschaft und Gesellschaft*), Norbert Elias (*Über den Prozess der Zivilisation*) und erneut Max Weber (*Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*), James Coleman (*Foundations of Social Theory*), Émile Durkheim (*Der Selbstmord* und *Die elementaren Formen des religiösen Lebens*) und Mancur Olson (*Die Logik des kollektiven Handelns*).

eine Dekade später im Rahmen der Ankündigung für die DGS-Plenarveranstaltung „Europa inmitten globaler Spannungen“ auf den Punkt: „Mit wichtigen Ausnahmen hat sich die deutschsprachige Soziologie kaum mit kolonialen und neo-kolonialen Verwicklungen sowie transkontinentalen Verflechtungen auseinandergesetzt“ (Villa Braslavsky et al. 2020, S. 77–78). Eine solche Auseinandersetzung nimmt im Sammelband mit der Betonung eher selten fokussierter Themen, Theorien und ihrer verflochten Geschichten vor. Damit befindet sich dieser Band in guter Gesellschaft: Bereits auf dem letzten DGS-Kongress 2022 in Bielefeld nahmen die Diskussionen um eine global verortete und geöffnete Soziologie merklich zu, etwa abzulesen an den Keynotes von Nilüfer Göle, Sujata Patel und Rhoda Reddock sowie mehreren Plenar-, Sektions- und Ad-Hoc-Veranstaltungen. Darüber hinaus sind in der internationalen Forschungskooperation mit dem Globalen Süden in jüngster Zeit mit der Förderung internationaler Projekte wie dem DFG-Netzwerk zu Globaler Qualitativer Soziologie und den BMBF-Merian-Zentren in Guadalajara, São Paulo, Accra, Delhi und Tunis interessante Initiativen entstanden. Auch in der Studienlandschaft gibt es mit dem zum Wintersemester 2024/25 beginnenden Bachelorstudiengang Globale Soziologie an der Freien Universität Berlin Bewegung und Auftrieb für globale Perspektiven jenseits traditioneller Arbeits- und Weltteilungen.

1.3 Soziologische Arbeits- und Weltteilungen

Das an einer kolonialen Weltaufteilung orientierte Spezifikum der Soziologie, den sogenannten Peripherien (de facto dem Großteil der Welt) selbst als Untersuchungsorten von mehr als nur „lokaler“ Relevanz die Legitimität abzusprechen und sie disziplinär an die Area Studies sowie die Sozial- und Kulturanthropologie auszulagern, bleibt im deutschsprachigen Raum weiterhin ausgeprägt (Randeria 1999a; Boatecă und Costa 2010, S. 70). Damit werden, mit Trouillot (2002) gesprochen, ganze historische Episoden sozialen Wandels bagatellisiert und beschwiegen sowie in der Folge deren Implikationen für die soziologische und politische Theorie und Ideengeschichte übersehen (Ehrmann 2012). Bisweilen gesellen sich auch nach wie vor verzerrte, empirisch unhaltbare Repräsentationen („Othering“) ganzer Regionen und Bevölkerungsgruppen zu den bagatellisierenden und schweigsamen Forschungspraktiken hinzu (Said 1978). Wichtige fachgeschichtliche Ausnahmen, vor allem in den 1960er und 70er Jahren, bildeten die regionalwissenschaftlich ausgerichteten Sozialwissenschaften (darunter die Entwicklungssoziologie), die intensiv in Süd-Nord Dialoge und wechselseitige Transformationen involviert waren (Defrance und Kwaschik 2016; Kuhn 2011;

Kalter 2016; Ruvituso 2019; Middell 2019). Dabei kann die feministisch-marxistische Entwicklungssoziologie zur Entwertung häuslicher, vergeschlechtlicher Arbeit von Maria Mies (1996) als größtenteils vergessene Blaupause global- und geschlechtersoziologischer Ansätze betrachtet werden. Das Ineinandergreifen von Kolonialismus und Kapitalismus fußte demnach auf komplementär angelegten Frauenbildern: der weißen Hausfrau und Mutter in Europa sowie der versklavten Schwarzen Frau in der Karibik, deren Mutterschaft zugunsten der Ausbeutung ihrer Arbeitskraft vor Abschaffung der Sklaverei erschwert, wenn nicht gar abgesprochen wurde (s. auch Boatcă 2015, S. 75–76, 101–102).

Eine weitere Vorwegnahme heutiger Debatten um globale Verflechtungen bildeten die lateinamerikanischen *Dependencia*-Theorien. Die attestierte Unterentwicklung wurde nicht länger als eine Art Übergangsphase angesehen, in der sich die Länder der sogenannten Dritten Welt befinden, sondern als Resultat eines historischen Prozesses der ungleichen Integration der Peripherien in den kapitalistischen Weltmarkt im Rahmen von Kolonialismus und Imperialismus. Diese Ideen wurden in der Bundesrepublik Deutschland als zentrales Argument unter anderem für die kritische Diskussion um eine neue internationale Wirtschaftsordnung und um die Rolle der westlichen Entwicklungshilfe sowie der Ausbeutung in der „Dritten Welt“ aufgegriffen. Erstmals wurde Lateinamerika als Ort der Theorieproduktion rezipiert und anerkannt (Ruvituso 2020a). Die Veröffentlichung im Suhrkamp-Verlag garantierte eine besonders breite Zirkulation und Sichtbarkeit der *Dependencia*-Debatte (Ruvituso 2020b, zu Darcy Ribeiros Fall siehe auch Ruvituso 2021). Diese Rezeption war nicht nur personell (auf männliche Autoren) begrenzt, sondern auch zeitlich: in den 1990er Jahren nahm das Interesse für den damals als Dritte Welt bezeichneten Teil der Erde und die mit ihm verbundenen kritischen Diskussionen über Themen wie (Unter-)Entwicklung, Befreiungskämpfe und Abhängigkeiten merklich ab. Diese Themen wurden allenfalls noch von einer institutionell marginalisierten Entwicklungssoziologie bearbeitet und haben die Trennung zwischen der Soziologie und den Anthropologien nur verstärkt.

Auch ein Vierteljahrhundert nach dem Aufruf der Soziologin und Sozialanthropologin Shalini Randeria (1999a) „zur Ortsbestimmung der nichtwestlichen Welt in einer zukünftigen Sozialtheorie“ ist das Echo mit wichtigen Ausnahmen überschaubar geblieben. Aufbauend auf den „connected histories“-Ansatz des indischen Historikers Sanjay Subrahmanyam hat Randeria (1999b) mit dem Konzept der „geteilten Geschichte“ als Grundlage einer „verwobenen Moderne“ eine genuin relationale Perspektivierung für die Sozialwissenschaften entwickelt, die historische sowie darauf fußende gegenwärtige Wechselbeziehungen anstelle von binären Gegensätzen in den Fokus rückt. So einflussreich ihr Ansatz für die Ent-

wicklung postkolonialer Ansätze im deutschsprachigen Raum war (etwa Costa 2005; Boatcă und Costa 2010; Boatcă 2015; Reuter und Villa 2010; Reuter 2012), so unbeachtet blieben ihre Arbeiten lange Zeit international: aus der Perspektive derer, die bereits Anfang der 2000er Jahre mit Randerias verflechtungssoziologischem Ansatz vertraut waren, sind jüngere, deutlich prominenter und englischsprachig publizierte Konzepte wie das der „connected sociologies“ (Bhambra 2014) trotz wichtiger historischer Rekonstruktionen und Aufforderungen zur Dekolonisierung andere Begrifflichkeiten für bereits bekannte Problematiken und deren Lösungsansätze, was wiederum auf Wissenshierarchien selbst innerhalb Nordwesteuropas hinweist.

In die gleiche Zeit wie Randerias programmatische Schriften fallen auch die an der Schnittstelle von postkolonialen und feministischen Soziologien verorteten Arbeiten zu Repräsentation und Artikulation im Kontext von Migration (Gutiérrez Rodríguez 1999; Steyerl und Gutiérrez Rodríguez 2003). Neben dem Sammelband *Jenseits des Eurozentrismus* (Conrad und Randeria 2002) stellen die an der Kreuzung von kosmopolitischer Sozialtheorie und postkolonialen Ansätzen verortete Arbeit von Sérgio Costa (2007), die Einführungen in die Postkolonialen Studien (Castro Varela 2005; Kerner 2012) und die zeitgleich erschienenen Bände *Decolonizing European Sociology* (Gutiérrez Rodríguez et al. 2010) und *Postkoloniale Soziologie* (Reuter und Villa 2010; s. auch Boatcă und Costa 2010) sowie das Überblickswerk *Schlüsselwerke der Postcolonial Studies* (Reuter und Karentzos 2012) Meilensteine für die globale Soziologie im deutschsprachigen Raum dar. Allerdings hat diese globale Perspektive eher Anklang in Teilen einzelner Unterdisziplinen wie den Ungleichheits-, Migrations- und Geschlechtersoziologien gefunden (z. B. Amelina 2022; Boatcă 2015; Boatcă und Roth 2016; Boatcă und Santos 2023; Grandner und Fischer 2019; Jelin et al. 2018; Kerner 2017; Villa und Hark 2020; Weiß 2017). Als beispielhaftes empirisches Vergrößerungsglas dieser intersektionalen Ausrichtung können kritische Auseinandersetzungen mit der Instrumentalisierung der Kölner Silvesternacht für islamkritische Zwecke einer Kollektivierung von westlich-weiblichen Opfertums und männlich-islamistischer Gefahr gelten (Hark und Villa 2017; Kosnick 2016; Roth und Boatcă 2016). Auch in der Europasozologie wurden wichtige Impulse gesetzt, die den Kerngegenstand – Europa – zu globalisieren und zu dekolonisieren versuchen (Adam et al. 2019; Santos und Boatcă 2022, 2023). Es ist kein Zufall, dass diese Versuche sich in Ermangelung soziologischer Fußstapfen mit Ausnahme etwa Stuart Halls (1992) auf interdisziplinäre, insbesondere geschichtswissenschaftliche Arbeiten stützen (u. a. Hansen und Jonsson 2014; Otele 2020; Todorova 1997). Damit verbunden sind globalhistorisch-ethnographische Grenzstudien, denen mit ihrem Blick für die Alltagsrelevanzen von Akteur*innen daran

gelegen ist, Gewalt und Ungleichheit an den kolonialen Grenzen Europas aufzudecken (Bahl 2021; Barry 2021; Santos 2021, 2022). Überhaupt hat sich innerhalb des methodischen Spektrums bislang abgezeichnet, dass ethnographische Forschungen einen privilegierten, wenngleich auf der Verstrickung von Anthropologie und Kolonialismus fußenden (Asad 1973) Zugang zu globalen Fragestellungen haben, sofern die Forschenden bereit sind, sich „aus der Komfortzone in die Kontaktzone“ zu begeben (Thompson 2020; s. auch Burawoy et al. 2000; Pratt 1991). Ähnliches lässt sich für rezente Entwicklungen in der Biographieforschung konstatieren (Becker und Burchardt 2023). Dass das methodische Standardinstrumentarium kaum für die Hinterfragung des eigenen Standpunkts und die Entwicklung einer auf Kooperation angelegten globalen Soziologie geeignet ist, stellt daher keine Überraschung dar (Barry 2023; Baur 2021; Boatcă 2021; Marguin et al. 2011; Santos 2023; s. auch Costa in diesem Band). Gestützt wird diese Erkenntnis zudem von kritischen Perspektiven der Wissenssoziologie, die sich als weiteres produktives Feld für globale Ansätze entwickeln, indem sie sich den Machtdynamiken hinter den Entstehungs- und Rezeptionsgeschichten „peripherer“ Soziologien widmen (Keim 2011, 2015; Ruvituso 2023; siehe auch Beigel, Cramer, Dufoix und Keim in diesem Band).²

Dieser keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebende Überblick über bereits existierende Forschungen im deutschsprachigen Raum zeigt an, wo die globale Soziologie ansetzen kann und was sie zu leisten hat: eine systematische Berücksichtigung globaler Perspektiven durch die Bescheidenheit und Öffnung der eigenen Wissensproduktion. Erst in jüngster Zeit hat sich eine breit rezipierte Diskussion über das Für (Boatcă et al. 2018; Meinhof 2020; Meinhof und Boatcă 2022) und Wider (Holzinger 2019, 2021; Leanza und Paul 2021) einer Postkolonialen Soziologie in der Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Soziologie entwickelt. Dass die Relevanz einer postkolonialen Perspektivierung infrage gestellt oder verkürzt als eine Spielart einer Soziologie des Kolonialismus eingeordnet wird, wirft ein Schlaglicht auf den „leeren Universalismus“ der sich als „klassisch“ oder „allgemein“ verstehenden Soziologie, die an dem Erfahrungshorizont bürgerlicher, weißer, heterosexueller, männlich dominierter Mittelschichten

²Die Rekonstruktion von Beiträgen hin zu einer globalen Soziologie beschränkt sich auf mehrheitlich im deutschsprachigen Kontext beheimatete Autor*innen, da uns an einer Rekonstruktion der deutschsprachigen Debatten gelegen ist und wir vornehmlich eine deutschsprachige Leser*innenschaft adressieren. Eine Vielzahl weiterer Schriften sind im Ausland entstanden (z. B. Bhabra 2007; Brisson 2018; Burawoy 2009; Dufoix und Macé 2019; Go 2016b; Go and Lawson 2017; Meghji 2021; Patel 2010).

in den urbanen Zentren Westeuropas festhält und damit ihren eigenen Relevanzverlust in Kauf nimmt (Connell 2007, S. 14; Curato 2013, S. 272; Koloma Beck 2018, S. 90).

1.4 Interdependente Ungleichheiten und Wissenszirkulation

Ein übergeordnetes Ziel des Sammelbandes besteht darin, die von der Wissenssoziologie hervorgebrachten Erkenntnisse produktiv aufzugreifen: Wie bereits anhand der Problematisierung der relativ homogenen „Bestenliste“ angedeutet, spielen geopolitische, ethnische, sprach-, klassen- und geschlechtsspezifische Ungleichheiten eine entscheidende Rolle in der internationalen Wissenszirkulation und der Konstruktion von „Klassikern“ (u. a. Al Hardan 2018; Beigel 2014; Collyer 2018; Connell 1997, 2019; Gingras und Mosbah-Natanson 2010; Jubber 2006; Keim 2009; Costa 2014; Ruvituso 2021). So werden die Chancen, als Theoretiker*in überhaupt international wahrgenommen zu werden, geschweige denn zu einem „Klassiker“ zu avancieren, allein durch den Geburts- und Arbeitsort und die damit verbundene Mutter- und Arbeitssprache entscheidend mitbestimmt. So hat beispielsweise Manuela Boatcă darauf hingewiesen, dass die oben erwähnte Beachtung lateinamerikanischer Dependenztheorien zwar erfolgt ist, ihre überschaubare Dauer selbst innerhalb kritischer Theoriekreise jedoch zu einem großen Teil mit deren spanisch- und portugiesischsprachigen Veröffentlichungen in einem anglophon dominierten Wissenschaftssystem erklärt werden kann (Boatcă et al. 2018, S. 425).

Doch selbst bei einer privilegierten Verortung im englischsprachigen Zentrum und bahnbrechenden Leistungen kann die Anerkennung als „Klassiker“ unter anderem durch rassistische Kriterien verhindert oder verzögert werden, wie am Beispiel des Schwarzen, US-amerikanischen Soziologen W. E. B. Du Bois gezeigt wurde (Basevich 2021; Morris 2015; Mullen 2016; Itzigsohn und Brown 2020; Wright 2017). Selbst mit der in Briefen dokumentierten Unterstützung durch den unangezweiften Klassiker Max Weber, der mit Du Bois in Kontakt stand und eine Übersetzung seines Buchs *The Souls of Black Folk* (Du Bois 1903) befürwortete, wurde sein Werk erst ein Jahrhundert später in den (vornehmlich US-amerikanischen) Kanon aufgenommen (McAuley 2019). In den Handapparaten deutschsprachiger Einführungen in die Soziologie und Soziologiegeschichte finden sich seine Schriften, die zu den ersten soziologischen Studien überhaupt zählen, nach wie vor selten. Noch deutlicher ausradiert aus der Soziologiegeschichte wurden seine noch in die Sklaverei hineingeborenen Schwarzen Kolleginnen Ida

B. Wells und Anna Julia Cooper, trotz wichtiger Interventionen: so bilden unter anderem Wells' (1892, 1901) statistische Erhebungen zu Lynchmorden und deren rassistischer Rechtfertigung sowie Coopers (1925) Rekonstruktion der Französischen Revolution als vertane Chance, Gleichheit und Freiheit in globaler Hinsicht umzusetzen, abolitionistische und antirassistische Blaupausen für eine globale Soziologie. Im Zuge weltweit verknüpfter, aber auch regional unterschiedlich ausgeprägter feministischer und abolitionistischer Bewegungen und deren wissenschaftlicher Aufarbeitung (Loick und Thompson 2022) lassen sich ähnliche Beobachtungen auch auf andere Weltregionen und Vordenker*innen beziehen: im Falle Brasiliens etwa durch die nun selbst im Berliner Kulturbetrieb prominent rezipierten Arbeiten von Lélia Gonzalez und Beatriz Nascimento anhand der Themen Rassismus, Flucht, Konvivialität und Widerstand samt ihrer kulturellen Ausdrucksformen (Haus der Kulturen der Welt 2023; siehe auch Streva 2021).

Der intersektionalen Berücksichtigung sich kreuzender und teils gegenseitig verstärkender Kriterien – im Falle von Wells, Cooper, Gonzalez und Nascimento beispielsweise *race* und *gender* – und den darauf beruhenden akademischen Marginalisierungen sowie den Versuchen verspäteter Sichtbarmachung liegt keine identitätspolitische Agenda zugrunde. Vielmehr fußt diese multiperspektivische Herangehensweise, wie sie unter anderem in dem feministischen Strang der *Science and Technology Studies* ausformuliert wurde (Haraway 1988; Harding 1993), auf dem erkenntnistheoretischen Prinzip der Relationalität: indem wir ausnahmslos alle von spezifischen epistemologischen Orten aus sprechen bzw. schreiben, ist unser Wissen situiert – und wird umgekehrt privilegiert oder marginalisiert. Eine wissenschaftspolitische und epistemologische Privilegierung jedweden Ursprungs ist zwar nicht an und für sich „besser“, doch fordert dem US-amerikanischen Soziologen Julian Go (2016a) zufolge das Gebot epistemischer Gerechtigkeit, *Southern Standpoints* als gleichberechtigte Ausgangspunkte für die Entwicklung von Sozialtheorien ernst zu nehmen.

Dabei sind Standpunkte nicht in essentialistischer Weise deckungsgleich mit einem spezifischen Ort, Land oder gar Kontinent; vielmehr sind sie relational zu verstehen: als verbildlichte Kreuzung verschiedener Achsen sozialer Stratifikation. Nichtsdestotrotz kann in der Tat ein gewichtiger Teil dessen, was unseren soziologischen Standpunkt in der Welt ausmacht, zumindest grob auch auf der geopolitischen Landkarte verortet werden: nicht, weil wir qua Geburts- oder Arbeitsort diese oder jene theoretische Ausrichtung bevorzugen und damit über „epistemologische Privilegien“ verfügen, sondern weil die Ressourcen zur Produktion, Verbreitung und womöglich Übersetzung (sozial-)wissenschaftlicher Erkenntnisse extrem ungleich verteilt sind. Nach dem Zentrum-Peripherie-Modell des malaysischen Soziologen Syed Farid Alatas (2003) sichern eine internationale

Arbeitsteilung und akademische Abhängigkeiten den über stabile wissenschaftliche und technische Infrastrukturen verfügenden Zentren ihre Vormachtstellung in der Produktion und Verbreitung vorgeblich allgemeingültiger Theorien sowie empirischer Forschungen mit komparativem Ansatz. Der Großteil der Welt hingegen – die als Peripherien bezeichneten Weltregionen – sind für lokal verortete und nur dort Gültigkeit erlangende empirische Forschung zuständig und werden als Orte der Theorieproduktion international kaum anerkannt (Boatcă und Costa 2010, S. 70). Daran ändern auch frei zugängliche Publikationsformate wenig, da die Kosten für Open Access von den wenigsten Ländern bzw. wissenschaftlichen Einrichtungen gestemmt werden können (Piron et al. 2017; Sengupta 2021). Es sind daher vor allem Ideen aus dem wohlhabenden Norden, die „frei“ zirkulieren.

1.5 Struktur des Sammelbands

Vor dem Hintergrund des oben Ausgeführten bildet dieser Band ein stetig wachsendes Spektrum der Soziologie im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus ab. Drei Sektionen thematisieren verschiedene Aspekte globaler Soziologie(n).

Globale Soziologie als verflochtene Wissenschaftsgeschichte: In der ersten Sektion liegt der Fokus auf vergessenen Theorien unter Berücksichtigung der historischen wie geopolitischen Entstehungs- und Zirkulationsbedingungen. Die Beiträge thematisieren anhand von Studien aus der Globalgeschichte der Soziologie, wie die Disziplin sich in unterschiedlichen Räumen jenseits Europas etablierte und welche Kriterien in der internationalen Zirkulation von verschiedenen Autor*innen und zu unterschiedlichen Zeiten Gewicht erlangten. Damit zeigen sie auf, wie die (De-)Konstruktion von Klassikern und das Unsichtbar-Werden von Institutionen, Werken und Autor*innen, die nie diesen Status erreicht haben, als geteilte Geschichten gedeutet werden können. Eine Rekonstruktion dieser Verbindungslinien führt zu verschiedenen Räumen: Stéphane Dufoix schreibt eine Soziologiegeschichte „gegen den Strich“, indem er frühe soziologische Publikationen sowie Forschungs- und Studienprogramme in Lateinamerika und Asien verortet: etwa in der Gründung von Soziologie-Lehrstühlen und der Lehre des Fachs im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert in Kolumbien, Venezuela, der Dominikanischen Republik, Japan und China. Dass die Verbindungslinien einer globalen Soziologie(geschichte) über enorme zeitliche Abstände und große geographische Distanzen rückverfolgt werden können, zeigt auch Wiebke Keim: sie untersucht die frühe europäische Rezeption des arabischen Soziologen Ibn Khaldun durch den polnisch-jüdischen Soziologen Ludwig Gumplowicz, der wiederum selbst weitestgehend aus der Disziplin(geschichte) verschwunden ist. In der Analyse wer-

den machtpolitische ebenso wie inhaltliche Gründe für die relative Unsichtbarkeit beider Autoren erkennbar. Eine weitere soziologiegeschichtliche Verquickung beleuchtet Meta Cramer in ihrer post- und dekolonialen, wissenschaftssoziologischen Rekonstruktion der Arbeiten und Praktiken karibischer Sozialwissenschaftler*innen in den 1960er Jahren: Die historische Fallstudie der *New World Group* zeigt auf, wie Aushandlungen globaler Ungleichheiten und kolonialer Vermächtnisse in der akademischen Wissensproduktion sichtbar gemacht werden können.

Interdisziplinarität, Interimperialität und Konvivialität: Die zweite Sektion fordert dominante Wissensordnungen heraus und versammelt herrschaftskritische und standpunktepistemologische Beiträge, die aufzeigen, wie sich produktiv über die Wahl von Analyseeinheiten und die Modi der kollaborativen Wissensproduktion nachdenken lässt. Damit rüttelt sie auf originelle Weise an der Soziologie in ihrer disziplinären Verfasstheit: Verschiedentlich geäußerte Kritiken von postkolonialen, dekolonialen, nicht-anthropozentrischen und kapitalismuskritischen Ansätzen werden hier zum Anlass genommen, Soziologie grundlegend zu „kreolisieren“ (Boatcă), zu „öffnen“ (Beigel) und „konvivial“ (Costa) weiterzuentwickeln. Manuela Boatcă's Beitrag schlägt die „Kreolisierung der Soziologie“ als Schnittstelle zwischen einer dekolonialen Kritik und einer historisch-empirischen Rekonstruktion von Analyseeinheiten einer globalen Soziologie vor. Die Priorisierung von Süd-Süd und Süd-Ost-Verbindungen als konstitutive Analyseeinheiten für eine globale Soziologie wird anhand von zwei soziologisch selten fokussierten Formationen veranschaulicht: Siebenbürgen im 19. und 20. Jahrhundert und die kolonisierte Großkaribik im 20. und 21. Jahrhundert. Sérgio Costas Vorschlag einer „konvivialen Soziologie“ beruht auf der Herausforderung, die aktuelle ökologische Kapitalismuskritik wie auch die Kritik des Anthropozentrismus und des Soziozentrismus sowie des Identitätsparadigmas und dekolonialer Muster der Wissensproduktion zu verbinden. Die Untersuchungseinheiten sollten dabei nicht durch politische oder administrative Grenzen vordefiniert, sondern relational während des Untersuchungsprozesses selbst bestimmt werden. Dass damit eine gerade auch in Lateinamerika beheimatete Forschungstradition Anerkennung und Verbreitung finden kann, zeigt Fernanda Beigel in ihrem Plädoyer zur „Öffnung“ der Sozialwissenschaften, in der sie *Open Science* und *Citizen Science* zusammenführt. Beigels Analyse legt besonderes Augenmerk auf strukturelle Asymmetrien zwischen Zentren und Peripherien und geht systematisch auf forschungsethische Voraussetzungen und Konsequenzen einer „geöffneten“ Soziologie ein.

Kontinuitäten und Transformationen im Weltsystem: Anhand jüngerer empirisch-historisierender Forschung zeigt diese Sektion Themenfelder und Analy-

seeinheiten einer globalen Soziologie auf. Thematische und regionale Schwerpunkte sind globale Ungleichheiten in der Sorge- und Hausarbeit (Gutiérrez Rodríguez), Migration und Biographie im transnationalen Zwischenraum der Levante-Region und Brasiliens (Bahl) sowie Arbeit und Digitalisierung mit Fokus auf die global eingebettete Arbeitskraft philippinischer und chinesischer Arbeiter*innen (Schmalz). Encarnación Gutiérrez Rodríguez spannt einen theoretischen Rahmen zwischen zeitlich-räumlichen Relationalitäten in den *Science and Technology Studies* und der historisch-materiellen Verwobenheit in Debatten zu kolonialen Verflechtungen und der Weltsystemanalyse auf, um die vulnerable Position von Care- und Hausarbeiter*innen in Westeuropa zu analysieren: die Kämpfe der feminisierten, migrantisierten und rassifizierten Arbeitskräfte richten sich gegen einen historisch verfestigten kolonial-modernen cisheteropatriarchalen Verflechtungszusammenhang. Ebenfalls im Bereich der qualitativen Sozialforschung lässt sich Eva Bahls Beitrag verorten: sie wechselt die in der Migrationsliteratur vorherrschende Blickrichtung zwischen Süd und Nord hin zu Süd-Süd-Mobilitäten und -Netzwerken. Bahl verortet Fluchtverläufe der vergangenen Jahre auf Basis ethnographischer Feldforschung und lebensgeschichtlichen Interviews sowie im Kontext historisch gewachsener Familienstrukturen und Wissensvermittlungen zwischen der Levante und Brasilien. Als thematischer Anschluss und globaler Zusammenhang dient Stefan Schmalz die Externalisierung von Tätigkeiten großer Technologieunternehmen in den Globalen Süden, etwa die Moderation von Social Media Content in Indien und den Philippinen sowie die Schwerstarbeit im Mobilfunksektor in China. Deutlich wird neben der Unsichtbarkeit dieser externalisierten, entfremdeten Niedriglohnarbeit in globalen Wertschöpfungsketten auch, dass die wissenschaftliche Diskussion über digitale Ökonomie eine Leerstelle aufweist, die sich mit einer für koloniale Kontinuitäten sensibilisierten und in die Öffentlichkeit tretenden globalsoziologischen Perspektive füllen lässt.

Eine globale Perspektivierung der Soziologie – ihrer Fachgeschichtsschreibung, theoretischen Verknüpfungen, methodischen Erneuerungen, usw. – ist damit noch lange nicht abgeschlossen. Unser Band lädt dazu ein, globale Soziologie als wissenschaftliches Projekt horizontaler und reflexiver Wissensproduktion und -rekonstruktion zu entwerfen und daran teilzuhaben. Sein genuin inklusiver Charakter ergibt sich aus der übergeordneten Verortung quer zu allen „speziellen Soziologien“.

Literatur

- Adam, Jens, Regina Römhild, Manuela Bojadzjev, Michi Knecht, Pawel Lewicki, Nurhak Polat, und Rika Spiekermann (Hrsg.). 2019. *Europa dezentrieren: Globale Verflechtungen neu denken*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Alatas, Syed. 2003. Academic Dependency and the Global Division of Labour in the Social Sciences. *Current Sociology* 52 (6): 599–613.
- Al Hardan, Anaheed. 2018. The Sociological Canon Reconfigured: Empire, Colonial Critique, and Contemporary Sociology. *International Sociology* 33 (5): 545–557.
- Amelina, Anna. 2022. Knowledge Production for Whom? Doing Migrations, Colonialities and Standpoints in Non-Hegemonic Migration Research. *Ethnic and Racial Studies* 45 (13): 2393–2415.
- Asad, Talal. 1973. *Anthropology and the Colonial Encounter*. London: Ithaca Press.
- Bahl, Eva. 2021. *Verflochtene Geschichten im postkolonialen Grenzraum. Biographien, Zugehörigkeiten und Erinnerungspraktiken in Ceuta und Melilla*. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen.
- Barry, Céline. 2021. Schwarzer Feminismus der Grenze. Die Refugee-Frauenbewegung und das Schwarze Mittelmeer. *Femina Politica – Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft* 30 (2): 36–48.
- Barry, Céline. 2023. Methoden dekolonisieren. »grenzenlos und unverschämt. [forschung] gegen die deutsche sch-einheit« In *Erziehungswissenschaft dekolonisieren: Theoretische Debatten und praxisorientierte Impulse*, Hrsg. Yaliz Akbaba und Alisha Heineemann, 249–272. Weinheim: Beltz Juventa.
- Basevich, Elvira. 2021. *W. E. B. Du Bois: The Lost and the Found*. Cambridge: Polity.
- Baur, Nina. 2021. Decolonizing Social Science Methodology. Positionality in the German-Language Debate. *Historical Social Research* 46 (2): 205–243.
- Beck, Ulrich, und Natan Sznaider. 2006. Unpacking Cosmopolitanism for the Social Sciences: A Research Agenda. *The British Journal of Sociology* 57 (1): 1–23.
- Becker, Johannes, und Marian Burchardt. 2023. Doing Global Sociology: Qualitative Methods and Biographical Becoming after the Postcolonial Critique – An Introduction. *Historical Social Research* 48 (4): 7–32.
- Beigel, Fernanda. 2014. Introduction: Current tensions and trends in the World Scientific System. *Current Sociology* 62 (5): 617–625.
- Bhambra, Gurminder K. 2007. *Rethinking Modernity: Postcolonialism and the Sociological Imagination*. Basingstoke: Palgrave.
- Bhambra, Gurminder K. 2014. *Connected Sociologies*. London: Bloomsbury.
- Boatcă, Manuela. 2015. *Global Inequalities Beyond Occidentalism*. Farnham: Ashgate.
- Boatcă, Manuela. 2021. Counter-Mapping as Method: Locating and Relating the (Semi-) Peripheral Self. *Historical Social Research* 46 (2): 244–263.
- Boatcă, Manuela, und Sérgio Costa. 2010. Postkoloniale Soziologie: ein Programm. In *Postkoloniale Soziologie*, Hrsg. Julia Reuter und Paula-Irene Villa, 69–90. Bielefeld: Transcript.
- Boatcă, Manuela, und Julia Roth. 2016. Unequal and gendered: Notes on the coloniality of citizenship. *Current Sociology* 64 (2): 191–212.
- Boatcă, Manuela, Sina Farzin, und Julian Go. 2018. E-Mail-Debate: Postcolonialism and Sociology. *Soziologie* 47 (4): 423–438.

- Boatecă, Manuela, und Fabio Santos. 2023. Of Rags and Riches in the Caribbean: Creolizing Migration Studies. *Journal of Immigrant & Refugee Studies* 21 (2): 132–145.
- Bogusz, Tanja. 2018. Ende des methodologischen Nationalismus? Soziologie und Anthropologie im Zeitalter der Globalisierung. *Soziologie* 47 (2): 143–156.
- Brisson, Thomas. 2018. *Décentrer l'occident. Les intellectuels postcoloniaux chinois, arabes et indiens, et la critique de la modernité*. Paris: Éditions La Découverte.
- Burawoy, Michael. 2009. Challenges for a Global Sociology. *Contexts* 8 (4): 36–41.
- Burawoy, Michael, Joseph A. Blum, George Sheba, Zsuzsa Gille, und Millie Thayer (Hrsg.). 2000. *Global Ethnography: Forces, Connections, and Imaginations in a Post-modern World*. Berkeley: University of California Press.
- Castro Varela, María do Mar, und Nikita Dhawan. 2005. *Postkoloniale Theorie: eine kritische Einführung*. Bielefeld: Transcript.
- Collyer, Fran. 2018. Global patterns in the publishing of academic knowledge: Global north, global south. *Current Sociology* 66 (1): 56–73.
- Connell, Raewyn. 1997. Why Is Classical Theory Classical? *American Journal of Sociology* 102: 511–557.
- Connell, Raewyn. 2007. *Southern Theory. The Global Dynamics of Knowledge in Social Science*. Cambridge: Polity.
- Connell, Raewyn. 2019. Canons and Colonies: The global trajectory of sociology. *Estudos Históricos* 32 (67): 349–367.
- Conrad, Sebastian, und Shalini Randeria (Hrsg.). 2002. *Jenseits des Eurozentrismus: Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Costa, Sérgio. 2005. Postkoloniale Studien und Soziologie: Differenzen und Konvergenzen. *Berliner Journal für Soziologie* 15 (2): 283–294.
- Costa, Sérgio. 2007. *Vom Nordatlantik zum „Black Atlantic“: postkoloniale Konfigurationen und Paradoxien transnationaler Politik*. Bielefeld: Transcript.
- Costa, Sérgio. 2014. Social Science and North-South-Asymmetries: Toward a Global Sociology. In *Postcoloniality – Decoloniality – Black Critique*. Hrsg. Sabine Broeck und Carsten Junker, 230–243. Frankfurt am Main: Campus.
- Cooper, Anna Julia. 1925. *L'attitude de la France à l'égard de l'esclavage pendant la Révolution*. Paris: Imprimerie de la Cour d'Appel.
- Curato, Nicole. 2013. A Sociological Reading of Classical Sociological Theory. *Philippine Sociological Review* 61 (2): 265–87.
- Defrance, Corine, und Anne Kwaschik, Anne (Hg.). 2016 *La guerre froide et l'internationalisation des sciences. Acteurs, réseaux et institutions*. Paris: CNRS Éditions.
- Du Bois, W. E. B. 1903. *The Souls of Black Folk*. Chicago: A. C. McClurg & Co.
- Dufoix, Stéphane, und Eric Macé. 2019. Les enjeux d'une sociologie mondiale non-hégémonique. *Confrontations* 5: 89–121.
- Eckert, Andreas, und Shalini Randeria. 2009. Geteilte Globalisierung. In *Vom Imperialismus zum Empire*, Hrsg. Shalini Randeria und Andreas Eckert, 9–33. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Ehrmann, Jeanette. 2012. Politiken der Übersetzung. Die Haitianische Revolution als Paradigma einer Dekolonisierung des Politischen. In *Nichtwestliches politisches Denken: Zwischen kultureller Differenz und Hybridisierung*, Hrsg. Holger Zapf, 109–125. Wiesbaden: Springer VS.

- Ette, Ottmar. 2014. *Anton Wilhelm Amo. Philosophieren ohne festen Wohnsitz. Eine Philosophie der Aufklärung zwischen Europa und Afrika*. Berlin: Kulturverlag Kadmos.
- Gerhards, Jürgen. 2014. Top Ten Soziologie. Welche soziologischen Texte sollten Studierende der Soziologie gelesen haben? *Soziologie* 43 (3): 313–321.
- Gilroy, Paul. 1993. *The Black Atlantic: Modernity and Double Consciousness*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Gingras, Yves, und Sebastien Mosbah-Natanson. 2010. Where are social sciences produced? In *World Social Science Report: Knowledge Divides*, Hrsg. International Social Science Council, UNESCO, 149–153. Paris: UNESCO Publishing/International Social Science Council.
- Go, Julian. 2016a. Globalizing Sociology, Turning South. Perspectival Realism and the Southern Standpoint. *Sociologica* 2/2016, 1–42.
- Go, Julian. 2016b. *Postcolonial Thought and Social Theory*. Oxford: Oxford University Press.
- Go, Julian, und George Lawson (Hrsg.). 2017. *Global Historical Sociology*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Grandner, Margarete, und Karin Fischer. 2019. *Globale Ungleichheit. Über Zusammenhänge von Kolonialismus, Arbeitsverhältnissen und Naturverbrauch*. Wien: Mandelbaum Verlag.
- Gutiérrez Rodríguez, Encarnación. 1999. *Intellektuelle Migrantinnen: Subjektivitäten im Zeitalter von Globalisierung: eine postkoloniale dekonstruktive Analyse von Biographien im Spannungsverhältnis von Ethnisierung und Vergeschlechtlichung*. Opladen: Leske + Budrich.
- Gutiérrez Rodríguez, Encarnación, Manuela Boatcă, und Sérgio Costa (Hrsg.). 2010. *Decolonizing European Sociology: Transdisciplinary Approaches*. Farnham: Ashgate.
- Hall, Stuart. 1992: The West and the Rest. Discourse and Power. In *Formations of Modernity*, Hrsg. Stuart Hall und Bram Gieben, 275–332. Cambridge: Polity Press.
- Hansen, Peo, und Stefan Jonsson. 2014: *Eurafrica: The Untold History of European Integration and Colonialism*. London: Bloomsbury.
- Haraway, Donna. 1988. Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective. *Feminist Studies* 14 (3): 575–599.
- Harding, Sandra. 1993. Rethinking Standpoint Epistemology: What is Strong Objectivity? In *Feminist Epistemologies*, Hrsg. Linda Alcoff und Elizabeth Petter. New York: Routledge, 49–82.
- Hark, Sabine, und Paula-Irene Villa. 2017. *Unterscheiden und herrschen: ein Essay zu den ambivalenten Verflechtungen von Rassismus, Sexismus und Feminismus in der Gegenwart*. Bielefeld: Transcript.
- Haus der Kulturen der Welt (Hrsg.). 2023. *O Quilombismo: Handbuch*. Berlin: Archive Books.
- Hollstein, Betina, Rainer Greshoff, Uwe Schimank und Anja Weiß (Hrsg.). 2021. *Soziologie – Sociology in the German-Speaking World*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Holzinger, Markus. 2019. Alter Wein in neuen Schläuchen oder was ist neu am ‚neuen Postkolonialismus‘? *Soziologie* 48 (2), 174–184.
- Holzinger, Markus. 2021. Im Westen noch immer nichts Neues. ‚Soziologie des Kolonialismus‘ oder ‚postkoloniale Soziologie‘? *Soziologie* 50 (1): 66–76.
- Itzigsohn, José, und Karida Brown. 2020. *The Sociology of W. E. B. Du Bois: Racialized Modernity and the Global Color Line*. New York: New York University Press.

- Jelin, Elizabeth, Renata C. Motta, und Sérgio Costa (Hg.). 2018. *Global Entangled Inequalities: Conceptual Debates and Evidence from Latin America*. Abingdon: Routledge.
- Jubber, Ken. 2006. Reflections on canons, compilations, catalogues and curricula in relation to sociology and sociology in South Africa. *South African Review of Sociology* 37 (2): 321–342
- Kalter, Christoph. 2016. *The Discovery of the Third World*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Keim, Wiebke. 2009. Social sciences internationally: the problem of marginalisation and its consequences for the discipline of sociology. *African Sociological Review* 12 (2): 22–48.
- Kerner, Ina. 2012. *Postkoloniale Theorien zur Einführung*. Hamburg: Junius.
- Kerner, Ina. 2017. Relations of difference: Power and inequality in intersectional and post-colonial feminist theories. *Current Sociology* 65 (6): 846–866.
- Koloma Beck, Teresa. 2018. Aufruf zum Aufstand. Diversität als wissenschaftliches Problem. *Mittelweg* 36 27 (3): 75–91.
- Kosnick, Kira. 2016. Aus westlicher Sicht: Das 'Ereignis Köln' und Perspektiven transnationaler feministischer Solidarität. *Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft* 25 (2): 147–155.
- Kuhn, Konrad. 2011. *Entwicklungspolitische Solidarität. Die Dritte-Welt-Bewegung in der Schweiz zwischen Kritik und Politik (1975–1992)*. Zürich: Chronos Verlag.
- Leanza, Matthias, und Axel T. Paul. 2021. Kolonialismus und globale Moderne. Jenseits der Vereinfachungen. *Soziologie* 50 (2): 150–165.
- Loick, Daniel, und Vanessa E. Thompson. 2022. *Abolitionismus. Ein Reader*. Berlin: Suhrkamp.
- Marguin, Séverine et al. 2021. Positionality Reloaded: Debating the Dimensions of Reflexivity in the Relationship Between Science and Society; An Editorial. *Historical Social Research* 46 (2) 7–34.
- McAuley, Christopher. 2019. *The Spirit vs. the Souls: Max Weber, W. E. B. Du Bois, and the Politics of Scholarship*. Notre Dame: University of Notre Dame Press.
- Meghji, Ali. 2021. *Decolonizing Sociology: An Introduction*. Cambridge: Polity Press.
- Meinhof, Marius. 2020. Postkoloniale Soziologie oder Soziologie des Kolonialismus? *Soziologie* 49 (4): 410–422.
- Meinhof, Marius und Manuela Boatcă. 2022. Postkoloniale Perspektivierung der Soziologie. *Soziologie* 51 (2): 127–144.
- Middell, Matthias (Hrsg.). 2019. *The Routledge Handbook of Transregional Studies*. Abingdon: Routledge.
- Morris, Aldon D. 2015. *The Scholar Denied: W. E. B. Du Bois and the Birth of Modern Sociology*. Oakland: University of California Press.
- Mies, Maria. 1996. *Patriarchy and Accumulation on a World Scale*. London: Zed Books.
- Mullen, Bill. 2016. *W. E. B. Du Bois: Revolutionary across the Color Line*. London: Pluto Press.
- Otele, Olivette. 2020. *African Europeans: An Untold History*. London: Hurst.
- Patel, Sujata (Hrsg.). 2010. *The ISA Handbook of Diverse Sociological Traditions*. Los Angeles: SAGE Publications.
- Pratt, Mary Louise. 1991. Arts of the Contact Zone. *Profession* 91: 33–40.
- Piron, Florence et al. 2017. Le libre accès vu d'Afrique francophone subsaharienne. *Revue française des sciences de l'information et de la communication* 11. <http://journals.openedition.org/rfsic/3292>.

- Randeria, Shalini. 1999a. Jenseits von Soziologie und soziokultureller Anthropologie: Zur Ortsbestimmung der nichtwestlichen Welt in einer zukünftigen Sozialtheorie, *Soziale Welt* 50 (4): 373–382.
- Randeria, Shalini. 1999b. Geteilte Geschichte und verwobene Moderne. In *Zukunftsentwürfe: Ideen für eine Kultur der Veränderung*, Hrsg. Jörn Rüsen, Hanna Leitgeb und Norbert Jegelka, 87–96. Frankfurt am Main: Campus.
- Reuter, Julia. 2012. Postkoloniale Soziologie: Andere Modernitäten, verortetes Wissen, kulturelle Identifizierungen, In *Schlüsselwerke der Postcolonial Studies*, Hrsg. Julia Reuter und Alexandra Karentzos, 297–313. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Reuter, Julia, und Paula-Irene Villa (Hrsg.). 2010. *Postkoloniale Soziologie: Empirische Befunde, theoretische Anschlüsse, politische Intervention*. Bielefeld: Transcript.
- Reuter, Julia, und Alexandra Karentzos (Hrsg.). 2012. *Schlüsselwerke der Postcolonial Studies*. Wiesbaden: Springer VS.
- Ruvituso, Clara. 2019. Sozialwissenschaftliche Lateinamerikaforschung in der BRD. In *Lateinamerika. Handbuch für Wissenschaft und Forschung*, Hrsg. Nikolaus Werz, Günther Maihold, und Hartmut Sangmeister, 93–102. Baden-Baden: Nomos.
- Ruvituso, Clara. 2020a. From the South to the North: The circulation of Latin American dependency theories in the Federal Republic of Germany. *Current Sociology* 68 (1): 22–40.
- Ruvituso, Clara. 2020b. Southern Theories in Northern Circulation: Analyzing the translation of Latin American dependency theories into German. *Tapuya. Latin American sciences, technology and society* 3 (1): 92–106.
- Ruvituso, Clara. 2021. Southern Theories und die Öffnung des sozialwissenschaftlichen Kanons: Darcy Ribeiro's (vergessener) Beitrag zur Gesellschaftstheorie. *Leviathan. Berliner Zeitschrift für Sozialwissenschaft* 49 (2): 266–285.
- Ruvituso, Clara. 2023. Contesting modernization in rural peripheral settings: The pioneering lens of Cynthia Hewitt de Alcántara. *Revista Sociedade e Estado* 37 (3): 763–783.
- Said, Edward W. 1978. *Orientalism*. New York: Pantheon Books.
- Santos, Fabio. 2021. Migration und Gewalt an den vergessenen Rändern der Europäischen Union. In *Begrenzungen, Überschreitungen – Limiter, franchir. Interdisziplinäre Perspektiven auf Grenzen und Körper – Approches interdisciplinaires sur les frontières et les corps*, Hrsg. Sarah Ehlers, Sarah Frenking, Sarah Kleinmann, Nina Régis und Verena Triesethau, 275–296. Göttingen: V&R unipress.
- Santos, Fabio. 2022. *Bridging Fluid Borders. Entanglements in the French-Brazilian Borderland*. Abingdon: Routledge.
- Santos, Fabio. 2023. Mind the Archival Gap: Critical Fabulation as Decolonial Method. *Historical Social Research* 48 (4): 330–353.
- Santos, Fabio und Manuela Boatcă. 2022. Europeanization as Global Entanglement. In *Sociology of Europeanization*, Hrsg. Sebastian Büttner, Monika Eigmüller und Susann Worschech, 105–132. Berlin: de Gruyter.
- Santos, Fabio, und Manuela Boatcă. 2023. European Elsewheres: Global Sociologies of Space and Europe. In *Considering Space. A Critical Concept for the Social Sciences*, Hrsg. Dominik Bartmanski et al., 136–158. Abingdon: Routledge.
- Sengupta, Papia. 2021. Open Access Publication: Academic Colonialism or Knowledge Philanthropy? *Geoforum* 118: 203–206.

- Steyerl, Hito und Encarnación Gutiérrez Rodríguez (Hrsg.). 2003. *Spricht die Subalterne deutsch? Migration und postkoloniale Kritik*. Münster: Unrast Verlag.
- Streva, Juliana M. 2021. Decolonial Coalitions: Afro-Brazilian Feminisms and the Poetic-Politics of Quilombo. *Femina Politica – Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft* 30 (2): 93–105.
- Thompson, Vanessa E. 2020. Postkoloniale Ethnografie. Aus der Komfortzone in die Kontaktzone. *WestEnd – Neue Zeitschrift für Sozialforschung* 17 (2): 109–121.
- Todorova, Maria. 1997. *Imagining the Balkans*. Oxford: Oxford University Press.
- Trouillot, Michel-Rolph. 2002. Udenkbare Geschichte. Zur Bagatellisierung der Haitischen Revolution. In *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Hrsg. Sebastian Conrad und Shalini Randeria, 84–115. Frankfurt am Main: Campus.
- Villa Braslavsky, Sérgio Costa und Anja Weiß. 2020. Plenum 3: Europa inmitten globaler Spannungen. *Soziologie* 49 (1): 77–78.
- Weiß, Anja. 2017. *Soziologie globaler Ungleichheiten*. Berlin: Suhrkamp.
- Wells, Ida B. 1892. *Southern Horrors: Lynch Law in All Its Phases*. New York: The New York Age Press.
- Wells, Ida B. 1901. Lyching and the Excuse for It. *The Independent* 53 (2737): 1133–1136.
- Wimmer, Andreas, und Nina Glick Schiller. 2002. Methodological nationalism and beyond: nation-state building, migration and the social sciences. *Global Networks* 2 (4): 301–334.
- Wright, Earl. 2017. *The First American School of Sociology: W. E. B. Du Bois and the Atlanta Sociological Laboratory*. London: Routledge.

Teil I

**Globale Soziologie als verflochtene
Wissenschaftsgeschichte**